

Sonderabdruck
der „Schlesischen Zeitung“ aus Nr. 52 vom 29. Januar 1918.

Die wirtschaftliche Umklammerung Mitteleuropas und ihre Abwehr.

Von Prof. Dr. Gasse = Breslau.

Die Erwartungen, welche unsere Feinde auf dem Kampfgebiet Jahre hindurch nährten, sind vernichtet und die Hoffnungen, welche sie an die Absperrung aller Zufuhren knüpften, sind entschwinden. Meer und Flotte haben Sieg auf Sieg erfochten und die Fahnen tief in Feindesland getragen, so daß die Organisationen in der Heimat das Hungergespens, mit dem gedroht wurde, verschrecken konnten. Wenig fehlt mehr und die Waffen könnten niedergelegt werden. Wenn ein endgültiger Sieg, auf den wir fest vertrauen dürfen, da alles zugunsten der Mittelmächte spricht, namentlich im Westen errungen würde.

Wäre aber damit das Ringen zu Ende und ein dauerhafter Friede erreicht, der auf allen Gebieten der Zukunft der mitteleuropäischen Staaten innerhalb unangreifbarer Grenzen zu Wasser und zu Lande sichern würde?

Weit entfernt. So lange nicht die Möglichkeit der wirtschaftlichen Umklammerung nach dem Kriege beim Abschluß des Friedens beseitigt wird, so lange ist der Friede nur ein halber Friede, der schon die Keime weiterer welterschütternden Kriege in sich birgt. Bei einem solchen wären nicht unsere Feinde, sondern wir die Besiegten und wir würden bald in der Reihe der freien, sich selbst bestimmenden Völkerschaften ausgelöscht. Dies ist auch die im Stillen genährte Hoffnung der Feinde, ihr dient der Glaube an einen endgültigen Sieg ihrer Waffen und feuert sie an zur Anspannung aller Widerstandskräfte, ja zur Darbringung der gewaltigsten Blutopfer.

Diese fortdauernde äußerste Anspannung aller Kräfte beginnt freilich jetzt bei den meisten der verbündeten Feinde nachzulassen; dennoch reicht sie noch aus, um die Hoffnung wach zu halten, daß es gelingen könnte, den Blick der Mittelmächte und besonders den der Regierung des Deutschen Reiches von der Wirklichkeit abzulenken und durch das Lockmittel des Versprechens der Freiheit des Meeres in Kriegs- und Friedenszeit unter Verbeibehaltung der bisherigen Ländergrenzen, einschließlich kleiner Grenzberichtigungen zum Abschluß eines entsprechenden Verständigungsfriedens gefügig zu machen. Eine solche Berechnung ist nicht so haltlos, wenn man die inneren Kämpfe der Parteien, namentlich im Deutschen Reich, und die Bestrebungen der roten und der goldenen Internationale, sowie den Beschluß der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli 1917 in Betracht zieht. Sie würde erst dann haltlos, wenn die inneren Parteikämpfe zurückgestellt und unentwegt die Errungenschaften des beinahe vierjährigen Kampfes festgehalten würden in der Erkenntnis der ungeheuren Gefahr, welche ein Friede in sich schließt, durch den nicht vor allem England die wahre Freiheit des Meeres, die Gleichberechtigung der übrigen seefahrenden Staaten zur Herrschaft gewährleistet.

Freilich wird England immer wieder behaupten, die Freiheit der Meere sei von ihm nicht angetastet; allein dagegen spricht die Vergewaltigung des Schiffsfahrtsrechtes während des Krieges, nicht allein gegenüber den verfeindeten Mittelmächten, sondern auch gegenüber den am Kampf unbeteiligten Staaten. Es zeigt sich aber auch bei näherer Betrachtung, daß die von der bisher herrschenden Seemacht behauptete Freiheit des Meeres keine wirkliche, sondern nur eine Scheinfreiheit ist.